StattgeschichteN - ein neuer Frauenstadtrundgang durch Basel

Autor(en): **Rettenmund, Barbara / Slanicka, Simona**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **17 (1991)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

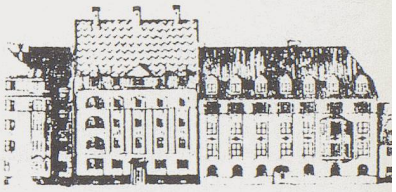
http://www.e-periodica.ch

StattgeschichteN – ein neuer Frauenstadtrundgang durch Basel

StattgeschichteN – ein neuer Frauenstadtrundgang durch Basel
von Barbara Rettenmund und Simona Slanicka

Seit Anfangs Juni dieses Jahres wird in Basel ein zweiter, thematisch neuer Rundgang zur Geschichte von Frauen in Basel angeboten. Die StattgeschichteN konzentrieren sich auf den Raum Kleinbasel; sie erweitern das Angebot der Frauenstadtrundgänge, von denen bereits im September 1990 in der emanzipation berichtet wurde. Auch diesmal geht es darum, frauenthematische Arbeiten, denen sonst nur allzu schnell eine Schubladisierung droht, einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Blick der TeilnehmerInnen für frauenspezifische Themen und Sichtweisen soll geschärft werden. Die bisher gut besuchten Führungen dieses zweiten Stadtrundgangs deuten darauf hin, dass die Nachfrage nach der unbekannten Geschichte von Frauen in der Stadt unvermindert anhält.

Der Anstoss zu den Rundgängen ging ursprünglich von Studentinnen der Arbeitsgruppe Frauengeschichte am Historischen Seminar aus: die Idee kam aus verschiedenen deutschen Städten, wo bereits seit längerer Zeit solche Rundgänge angeboten werden.
Die Frauenstadtrundgänge in Basel sollen aber auch unsere Forderung nach einer Dozentur für Geschlechtergeschichte an die Öffentlichkeit bringen. Eine Verankerung der Geschlechterforschung in der Geschichte auf institutioneller Ebene könnte die Möglichkeit bieten, sich längerfristig mit geschlechtergeschichtlichen Themen auseinanderzusetzen und mehrsemestrige Projekte auf die Beine zu stellen. Wir haben es satt, dass die Geschlechtergeschichte, welche einen wichtigen Ansatz in der neueren Geschichtsforschung darstellt, vielerorts immer wieder und immer noch unter "ferner liefen" abgetan wird.

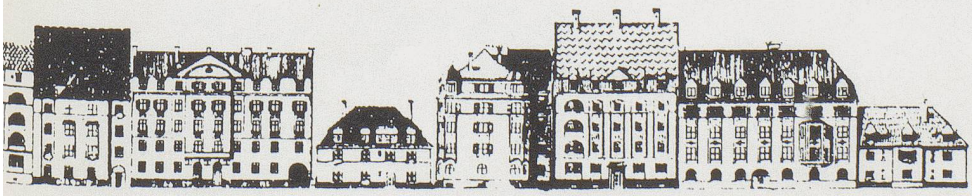


Der Verein

Das Projekt der Frauenstadtrundgänge, das zu Beginn als Beitrag zu den Jubiläumsveranstaltungen "100 Jahre Frauenstudium an der Uni Basel" im Sommer 1990 geplant war, hat sich inzwischen zu einem Verein gemausert. Ursprünglich hatten sich die Initiantinnen eigentlich noch keine Gedanken zur Zukunft geschweige denn zur Etablierung der Rundgänge gemacht, sie wurden buchstäblich durch die Nachfrage nach Führungen überrollt. Wenn sich die Frauenstadtrundgänge kontinuierlich etablieren sollten, müsste eine minimale, einigermassen professionelle Infrastruktur aufgestellt werden, um den Arbeitsaufwand (neben dem Studium) der Veranstalterinnen einigermassen zweckmässig zu organisieren. Die Redaktion einer Broschüre zum ersten Rundgang wurde organisiert: *Die Quergängerin*, mit Beiträgen zur Frauenarbeit und Lebensräumen in Basel, wird im August erscheinen. Eine weitere Arbeitsgruppe erarbeitete einen zweiten Rundgang, die StattgeschichteN.

Die StattgeschichteN

Im Frühling machte sich also eine Gruppe von sieben Historikerinnen (die meisten noch im Studium) an die Arbeit, um einen zweiten Stadtrundgang zur Geschichte von Frauen in der Stadt Basel zu erarbeiten. Zuerst wurden die verschiedenen Interessen und Kenntnisse zusammengetragen. Eine Frau interessierte sich "brennend" für Nonnen im Mittelalter, die andere für Abtreibung in den letzten hundert Jahren, die nächste für die Geschichte oder eben Nicht-Geschichte von Lesben, usw. Nachdem die Interessen besprochen und ausformuliert waren, gingen wir auf Materialiensuche. Berge von Literatur, Gerichtsakten, Archivmaterial, Lizentiatsarbeiten wurden beackert.
Die ausgegrabenen Geschichten vermitteln Einblicke in die Alltagssituationen von Frauen aus den verschiedensten Jahrhunderten. Allerdings verstehen wir unter "Alltag" nicht unbedingt eine pittoreske Kuriositäten-



sammlung. Wenn wir zum Beispiel von der Coiffeurlehrmeisterin Louise M. erzählen, die zu Beginn dieses Jahrhunderts in ihrer Wohnung einen Salon eröffnete, geht es uns nicht darum, welche Scheren oder Seifen sie benutzt hat; was uns interessiert, sind die Verhaltensmuster der Lehrmeisterin und ihrer Lehrtöchter im Konflikt, der in Gerichtsakten festgehalten ist.
Die Einzelgeschichten beleuchten den Handlungsspielraum, der Frauen von der jeweiligen Gesellschaft zugewiesen wird. Es ist z.B. spannend festzustellen, wie in Konfliktsituationen immer wieder der "sittliche" Ruf benutzt wird, um Frauen anzugreifen (und so vom eigentlichen Streitmotiv abzulenken). Andererseits verstehen es Frauen oft geschickt, die ihnen gegebenen Möglichkeiten auszunutzen, mit Frauen oder auch gegen Frauen Geschichte zu machen.
Dann mussten wir aber auch die geeigneten Örtlichkeiten in der Stadt finden. Es sollten Orte sein, wo der Alltag stattgefunden hat oder zumindest hätte stattfinden können. Keine musealen, idyllischen Räume, sondern Orte, wo auch noch heute Menschen leben, kommunizieren und Konflikte austragen.

Ein weiterer Punkt, mit dem wir uns beschäftigten, war die Vermittlungsform; die Frauenstadtrundgänge bemühen sich ja auch, neue Darstellungsformen für Geschichte zu finden.

Wir wollten nicht Monologe halten, als Autoritäten wirken. Ein grosser Teil der Arbeit unserer Gruppe bestand darin, mit der Umsetzung der einzelnen Beiträge durch Dialoge und szenische Einschübe zu experimentieren. Jedes Hilfsmittel muss allerdings mobil und klein genug sein, damit wir es bei den Führungen mitschleppen können. Szenen und Rollenspiele müssen von uns ohne viel Requisiten und ohne Schauspielausbildung gespielt werden können. Die Geschichten wollen wir auch nicht auswendig vor uns hinplappern, sondern jedesmal neu erzählen. Wie wir unsere Vorstellungen nun verwirklicht haben, kann jede TeilnehmerIn nach dem Rundgang selbst beurteilen und mit uns in der Beiz besprechen.

Öffentliche Stadtführungen finden bis Ende Oktober statt, jeweils Samstag um 14 Uhr. Daten:
"Frauenarbeit": 21. Sept./ 19. Okt.
"StattgeschichteN": 17. Aug./ 14. Sept./ 28. Sept./ 12. Okt./ 26. Okt.
Einzelbillette Fr. 15.- (Stud./AHV Fr. 10.-). Vorverkauf in der Buchhandlung "Das Narrenschiff", Gerbergasse 22 (beschränkte Platzzahl).
Für Gruppenführungen (bis 20 Personen Pauschalpreis Fr. 300.-) wendet Ihr euch bitte schriftlich mit drei möglichen Daten an unser Sekretariat: Verein Frauenstadtrundgang, Postfach 165, 4013 Basel.

aktuell

Drogenarbeit: Frauen sind keine Randgruppe

Rund 50 Fachfrauen aus dem Drogenbereich analysierten im Juni an einer Tagung die Situation von drogenabhängigen Frauen auf der Gasse.

Die bestehenden Notschlafstellen können von obdachlosen und drogenabhängigen Frauen kaum benutzt werden, da sowohl die Oeffnungszeiten als auch die Benutzungsstruktur nur an den Bedürfnissen der Männer orientiert ist. Trotzdem werden die Frauen seit zwei Jahren bloss mit dem Versprechen auf eine eigene Notschlafstelle abgespiesen.

Obwohl Drogensucht von Frauen häufig eindeutig geschlechtsspezifische Hintergründe hat (Gewalterfahrungen, sexuelle Ausbeutung als Mädchen, Aberkennung der persönlichen Identität), gibt es immer noch keine Beratungsstelle für Frauen, die auf solche Probleme spezialisiert wäre.

Entzugs- und Therapieplätze für Frauen in geschützten Räumen, wo Frauen auch sexuelle Uebergriffe aufarbeiten können, sind dringendstens nötig.
Allgemeine Drogenarbeit ist männlich orientierte Drogenarbeit. Die Fachfrauen aus Zürich fordern aber, dass die Gelder endlich gerecht umverteilt werden und dass den Frauen die Hälfte der finanziellen Mittel zukommt, die in Suchtprävention und Direkthilfe fliessen. Die Fachfrauen sind nicht länger bereit, die Diskussion über frauengerechte Drogenarbeit als Randgruppenproblem zu akzeptieren.